©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

chen kurz, das Haarkleid nicht überragend. Nordwestliches Ungarn (Holuby), Mähren (Oborny, Formánek, Spitzner).

6. *Holubyanus* Sabr. in sched. Syn. *R. mollis* Hol.! nec Whe., nec Presl. — Schösslinge dicht behaart, wie *R. fossicola* bestachelt. Blätter meist dreizählig, beiderseits gleichfärbig, oben sehr dicht weich striegelhaarig, unten dicht und schimmernd weichhaarig. Stieldrüsen den Haarfilz der Blüthenästchen nicht überragend. Nordwest-Ungarn: Nemes-Podhrágy (Holuby). Eine unmittelbar an *R. fossicola* sich anschliessende durch dichte Behaarung aller Theile ausgezeichnete Form.

7. *R. Sendtneri* Progel. VIII. Jahresber. des botan. Ver. zu Landshut. — Dem *R. Fossicola* ähnlich; Schössling deutlich behaart, genau wie bei *R. fossicola* bewehrt, Blätter meist fünfzählig-fussförmig, lederig, dicklich, unten grün und schimmernd-weichhaarig, oben mässig striegelhaarig, das mittlere sehr lang zugespitzt. Drüsen schwarzroth, die der Blüthenstielchen sehr dicht, den Haarfilz überragend. Bayerischer Böhmerwald: Waldmünchen (Progel).

8. *R. Vrabélyianus* A. Kern.! — Schössling oft starrend von zahlreichen, geraden, derberen Stacheln und Stachelhöckern, oder weniger bewehrt und behaart. Blätter unten graufilzig bis kreideweiss, oberseits sternhaarig, die des Blüthenzweiges mit keilförmig verschmälerter Basis, oben meist sammtig-sternfilzig. Drüsen den Haarfilz der Blüthenstielchen überragend. Bekleidung und Gesammtbild sehr an *R. oreogeton* gemahnend. Mittelungarn: Mátra (Vrabélyi). Wegen des Sternfilzes höchst wahrscheinlich ein von *R. tomentosus* abstammender Bastard (etwa *oreogeton* × *Bloydianus*?)".

R. oreogeton Focke. Teufelsschlucht und Wald bei Kohoutowitz, Schluchten bei Billowitz, Adamsthal, Medlánko, Hora und Horka bei Cinzendorf, Plaňava bei Doubravník, Neustadtl, Rother und Höfler-Berg bei Gross-Ullersdorf, Stollenhau und eine verwandte Form bei Kl.-Mohrau.

R. Bayerii Focke. Reigersdorf.

R. nigrescens Focke. Wald bei der Ruine Neuhaus.

R. serpens Whe. Brandwald bei Deutsch-Märzdorf.

R. Gremlii Focke. Forsthaus bei Lultsch.

R. Vestii Focke. Adamsthal, Horka, Liliová hora und Wald bei der Kolomazná pec bei Lultsch.

Ueber die Flächendrüsigkeit als systematisches Merkmal und deren Anomalien bei einzelnen Rosenarten.

Von **J. B. Keller.**

Im strittigen Sachverhalte der *Rosa leopoliensis* Błocki (vide pag. 113 und 147 dieser Zeitschrift) wollte ich mir ein eigenes Urtheil bilden und diess führte mich zu nachfolgenden Untersuchungen und Ergebnissen von allgemeinem Interesse.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Obzwar ich mich genau erinnerte, bei der vorjährigen Untersuchung meiner *R. Wecberi et brunoniana* an meinen Originalen der *R. leopoliensis* drüsige Blätter bemerkt zu haben, unterliess ich es absichtlich, hierüber die Wahrheit sofort zu constatiren, um nicht als voreiliger Widersacher zu erscheinen. Gestern kam mir der betreffende Fascikel gelegentlich wieder zur Hand und nun thue ich es, wie folgt. Der grosse 18blätterige sterile Trieb hat in der oberen Hälfte durchaus foliola subtus tota in lamina glandulis inspersa, an einem Blüthenzweige fand ich die sepala hinc inde dorso glandulosa. Da mir aber bei weiterer flüchtiger Besichtigung die unteren Blätter des sterilen Triebes, sowie die sämmtlichen Blätter des Blüthenzweiges unterseits keine Drüsen wiesen, war ich bereits der gegentheiligen Ansicht der Herren Borbás und Braun, als ich die Fruchtzweige, an welchen ich nach der Erfahrung um so weniger nach Drüsen suchen zu sollen glaubte, als ich die Stipula insgesammt subtus drüsenlos gefunden, besichtigte und mit freiem Auge in der dünneren Behaarung der Fruchtzweige die zerstreuten vielen dünnen, meist wenig abstehenden Drüsenhaare bemerkte. Mit vieler Mühe gelang mir, die Richtigkeit dieses Verhaltens der Flächendrüsigkeit an den nochmals zur Hand genommenen Blüthenzweigen an einem umgebogenen von dickeren Zweigen geschützt gebliebenen Blättchen ebenfalls zu constatiren, deren seegrüne Unterfläche sogar dicht mit diesen an gelblichen Stielchen hier mehr schwarze glänzende äusserst kleine Drüsen tragenden Härchen bedeckt ist, die wirkliche Drüsen und keinerlei Schimmelart sind! Es ist nicht unmöglich, sogar wahrscheinlich, dass auch an der authentischen Pflanze der *R. frutetorum* Besser die obersten zarten Foliolen der jungen Triebe diese Art feindrüsiger Nervatur oder wenigstens drüsige Venen besitzen, wie diess bei vielen Rosen der Fall ist, die sonst drüsenlose Laubtheile bei dichter Behaarung besitzen. Von einer subfoliaren Drüsigkeit der übrigen Laubtheile des Strauches — die doch Besser ebenso wenig als Herrn Błocki entgehen konnte — ist aber in der Original-Description der *R. frutetorum* Besser keine Spur zu finden, und diess ist und bleibt auch für den Ausnahmsfall massgebend, wenn nun wieder von gegnerischer Seite nach dieser Andeutung erst die Besser'schen Originalien genauer untersucht und auch an einzelnen Standortsrepräsentanten derselben subfoliare Drüsen entdeckt werden sollten.

Dieses Verhalten ist aber noch mehrseitig von ganz besonderem und bedeutendem Interesse! Hier möge nur das Hierhergehörende erwähnt sein. Bei Untersuchung der Rosen ist nach meiner — ich kann sagen, bei „viel tausend" Fällen erprobten — Erfahrung der Blick nach der unterseitigen Drüsigkeit der Stipulen meist auch für die fragliche gleiche Drüsigkeit der Foliolen massgebend. Ausnahmen sind freilich auch da, und sind als solche meist die Klippen, an welchen manches Voreilige scheitert.[1]) — Ein solcher Fall ist der

[1]) Ja noch mehr! und diess betreffend ist es meine Pflicht, auf den wun-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

vorliegende; Stipulen und Serratur drüsenlos, und dennoch sind die Foliolen theils reichlich bis schwach flächendrüsig, theils drüsenlos, welche feine Drüsigkeit zur Blüthezeit in der dichteren bis zottigen Behaarung nur verdeckt ist, später aber aus dem Grunde, da die sehr kleinen schwärzlichen Drüsenköpfchen bei dieser Rose von den Stielchen leicht abgestreift werden und die gelbgrünen Stielchen in der langen Behaarung unauffällig bleiben — übersehen wird! Von diesem sonderbaren Ausnahmsverhalten der Stipulen vis-à-vis der Foliolen führe ich als Beispiel an: die *R. coriifolia* var. *Erlbergensis* Bn., die einer ärmlich behaarten *R. leopoliensis* entsprechen müsste, dann aber die *R. conjuncta* Crép. und eine Gruppe schwieriger Rosenformen der Subs. Scabratarum Crép., wo ich mein Beispiel (rücksichtlich der Drüsigkeit) an der jedem österreichischen Rosenfreund bereits aus den Kmet'schen Exsiccaten bekannten von Németi bis Bozók im Honther Comitate Oberungarns verbreiteten Form *delitescens* Kmet der *nitidula* Besser etc. illustrire. Ob auch unter den von Max Schulze in „Jenas wilden Rosen" pag. 41 angeführten zahlreichen Formen der *coriifolia* und *frutetorum* sich flächendrüsige, und zwar dieser Art befinden, wäre zu wissen sehr erwünscht, um nur annähernd beurtheilen zu können, ob unsere *R. frutetorum* f. *leopoliensis* eine vorwiegend für Podolien und Ostgalizien charakteristische Rose ist — oder nicht. Aus Mähren und dem böhmisch-sächsischen Erzgebirge liegt sie mir — so weit das grosse Materiale bisher sorgfältigst untersucht werden konnte — nicht vor, doch ist das Vorkommen derselben mit Rücksicht auf die dortigen von mir zuerst nachgewiesenen flächendrüsigen Formen sehr wahrscheinlich.

Alles in Allem gebührt also Herrn Błocki die vollste Genugthuung! — insbesondere falls sich die obbesagte Eigenschaft seiner f. *leopoliensis* (stipulae subtus serratura margine eglandulosa; foliola tamen subtus tota in lamina glandulis demumevanidis inspersa, utrinque pubescentia subsimpliciterque serrata) auch fernerhin für constant erweisen sollte!

Einen zweiten Fall anormaler Blättchendrüsigkeit bei der *coriifolia* beobachtete ich an der f. *Hunskinensis albiflora* Kell. und Wiesb. des böhmischen Erzgebirges, wo an den kurz nach der Blüthe (7. VII. 1884) gesammelten Zweigen nur spärliche (2—3) Drüsen an den Petiolen und gar keine oder nur staubfeine und äusserst leicht obliterirende Körnchen an den kaum sichtbaren kleinen Secundärzähnchen zu finden waren — während der Strauch an einzelnen (am 6. IX. 1884 gesammelten) zuverlässig demselben Stocke angehörenden Fruchtzweigen eine so dichte imponirende Drüsigkeit

---

derbaren Einklang der Negation pag. 113, Zeile 20 von unten in dieser Zeitschrift und der „Beschreibung" eines Analogons in „Verhandl. der k. k. zool.-bot. Gesellschaft" 1885, pag. 106 — mit der pag. 145, Zeile 5—8 von oben in dieser Zeitschrift abgedruckten Belehrung aufmerksam zu machen!

Keller.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

an den dichtzottigen in jungen Trieben weissfilzigen bestachelten Petiolen und insbesondere um den ganzen Blattrand in der Serratur zeigte, dass man glauben musste: es liegen hier zwei verschiedene Rosen vor, eine *coriifolia*, und eine drüsige *Tomentella* oder *Abietina*. Diese Art verspäteter theilweiser Drüsenbekleidung bei unveränderter Dichte des übrigen Tomentums kann man wohl nichts anderem mehr als dem Einflusse plötzlicher Temperatur- und Insolationsvermehrung in der Zeit eines Regenmaximums (im August) auf den exponirten Theil des Strauches zuschreiben, demnach: als eine blosse vorübergehende Erscheinung (luxurianter Entwicklung) erklären, und wird die bereits fortgesetzte Beobachtung solcher Formen nicht bloss wegen der Beschaffung identischen Tauschvorrathes, sondern wegen der Erforschung der schon von Christ angedeuteten Verkettung der Gruppe: Abietinae Christ mit unseren böhmischen Coriifoliis Complicatis Chr. u. dgl. weit vortheilhafter für ein rationelles, wenngleich langsameres Studium der systematischen Verwandtschaft unserer Rosen werden, als ein voreiliges Neubenennen von Rosenformen.

Ob der Flächendrüsigkeit als „unterscheidendes Merkmal" die Rhodologen bereits den entsprechenden systematischen Werth beilegen, finden wir in deren Schriften (vergl. Christ: „Allgemeine Ergebnisse" 1884 und Waldner: Rosentypen, p. 13—14) weniger als erwünscht auseinandergesetzt. Ich knüpfe aber, auch in diesem Falle, vorläufig nur an das, was bisher aus Culturversuchen bekannt ist, an, und constatire, dass sowohl die reichliche Flächendrüsigkeit der von mir in der Cultur beobachteten *Rosa subolida* Déségl., *R. Malyi* Kern. und *R. bosniaca* Kell. und Wiesb. etc., als nach Christ (l. c. pag. 6, Zeile 32 von oben) die einzelnen Subfoliardrüsen der wilden Pflanze der *R. Pouzini* Tratt. var. *Escurialensis* von Escurial in der Cultur selbst in klimatisch verschiedenen Localitäten unverändert blieben!

Sie gehört also zu den systematischen Merkmalen der Art und der Varietät, möge sie nur schwach (*Pouzini*) oder gar nur in Spuren (*Jenensis* und *rubig.* var. *decipiens* Sag., pag. 26) auftreten; demzufolge ist auch Błocki's *leopoliensis* an und für sich weder eine Standortsmodificatcn, noch das, was man „Specificirung des Individuums" (Christ, l. c. p. 2) etc. nennt, sondern eine vicarirende Varietät zu jener Gruppe drüsiger Coriifolien, die in Mitteleuropa (Schweiz, Thüringen, Böhmen etc.) in der f. *cinerea* Christ und *Weeberi* Keller und in zahlreichen anderen Formen (vide Schulz' „Jenas Rosen") vorkommen, und demzufolge im Formenkreise der *coriifolia* und *incana* (gleich den drüsigen Tomentosen) zumindest als Varietäten aufzuzählen kommen.

Diess und Aehnliches haben mich veranlasst, die Bedeutung der Flächendrüsigkeit etc. bei dem Genus *Rosa* seit jeher, in letzterer Zeit von eingehender Seite, zu würdigen und mich für die Annahme neuerer massenhafter Aufsammlungen insolange abwehrend zu verhalten, bis die unendliche Mühewaltung der so zeitraubenden Bestimmung

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit den Vorräthen und den sonstigen beklemmenden Umständen in ein zusagenderes Verhältniss getreten sein wird.

Wien, am 27. April 1887.

Flora des Etna.

Von **Prof. P. Gabriel Strobl.**

(Fortsetzung.)

Lotus cytisoides γ. cytisoides = *Lot. cyt.* L. Presl Fl. sic., Guss. Syn. et *Herb.! Mit *patens* in fast allen Merkmalen identisch, kaum unterscheidbar durch die äusserst kurz-, angedrückt seidig-grauhaarigen, endlich kahl werdenden Blätter und Stengel; geht auch vielfach in *β.* über.

δ. coronillaefolius Guss. Syn. et Herb.!, var. *microphyllus* Presl?. Unterscheidet sich von *γ.* durch kleinere (bis 4 Mm. lange, 2 Mm. breite), dickliche Blätter, schlankeren Wuchs und ein- bis zweiblüthige Blüthenstiele; ich fand am Burgfelsen von Cefalù mit Herbarexemplaren Gussone's vollkommen übereinstimmende Exemplare, ebendaselbst und um Finale aber auch Uebergangsformen zu *γ.* mit zwar ebenso kleinen Blättchen, wie *δ.* besitzt, aber 3—5-blüthigen Blüthenstielen. — Auch *pusillus* Viv. Fl. lyb. ist mit *δ.* in Wuchs, Kleinheit der Blätter, ein- bis zweiblüthigen Stielen fast identisch, unterscheidet sich aber durch Annuellität, rauhere Behaarung, aufrechte, an der Spitze etwas gekrümmte Hülsen.

NB. An diese Reihe schliessen sich unter den Arten Siciliens zunächst an *L. creticus* L. Spec. plant. 1091, Presl Fl. sic., Guss. Syn. et Herb., Reichb. D. Fl. 134, IV, V! und *commutatus* Guss. Syn. et Herb.!, Tod. Fl. exsicc.!, *cret.* var. *β.* Bert. Fl. it. (aus Trapani), unterscheiden sich aber leicht durch dichte, silberweissseidige Behaarung und dicke, genau cylindrische, zwischen den Samen hie und da etwas eingeschnürte Hülsen; *commut.* ist in allen Theilen (Stengeln, Blättern, Blüthen und Hülsen) viel grösser und robuster, als *cret.*, sonst aber demselben äusserst ähnlich. — An sandigen und felsigen Küsten, auf krautigen Hügeln und Bachrändern sehr verbreitet. Var. *α.* auf Lavafelsen am Meere bei Catania, Ognina, Acicastello, besonders an letzteren Orten, äusserst gemein; eine grössere Form mit stärkeren Stengeln, stumpferen und ganz grünen Blättern = f. *major* Guss. Syn. liegt auch im Herb. Guss. aus Catania auf!; var. *β. patens* am Bache Amenanus vor Misterbianco, an einem Graben unterhalb Motta S. Anastasia vereinzelt, häufig längs des Simeto!; var. *γ. cytisoides*: Aus Catania von Cosent. erhalten (Bert. Fl. it.), um Catania, besonders an lehmigen Stellen bei Acquicedda (Herb. Torn., Tornab. in Herb. Guss.!), von mir und Reyer nur ausserhalb der Nordgrenze bei Taormina beobachtet; var. *δ.*, ebenso *cret.* und *commut.* wurden im Gebiete noch nicht beobachtet, doch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 037

Autor(en)/Author(s): Keller J. B.

Artikel/Article: Ueber die Flächendrüsigkeit als systematisches Merkmal und deren Anomalien bei einzelnen Rosenarten. 207-211